

Unsre Hoffnung liegt in den Gewerkschaften, die sich niemals um die Dogmen gewisser Intellektuellen gekümmert und niemals anarchistische Politik getrieben haben. Sie sind die stärksten an Zahl und an Macht gegenüber dem Unternehmertum und diejenigen, deren Mitglieder am bewusstesten und am besten diszipliniert sind.²⁾ Sie schreiten der sozialistischen Wirklichkeit entgegen, mit sicherem Schritt, als unsere *Revolutionäre*. Wenn ein revolutionäres Wunder morgen die Souveränität der Arbeit brächte, wären sie bereit, sie auch wirklich auszuüben, während die *Politiker*, die Anarchisten, sich im Chaos herumschlagen und Massen unorganisierter Arbeiter auf einander schleudern würden. Wir geeinigten Sozialisten, die wir durch verkehrte Kongressbeschlüsse zu veralteten Methoden zurückgeführt worden sind, haben gefehlt. Haben nun diejenigen, die ausserhalb der Einigung geblieben sind, die *Unabhängigen*, die von uns zu lange vernachlässigte Aufgabe unternommen, mit der wir uns zu beschäftigen begannen, als die Einigung uns in die reine Oppositionspolitik zurückwarf? Leider nein. Sie schwanken steuerlos zwischen Briand und Jaurès, und ihre Haltlosigkeit ist in den letzten grossen Debatten klar zu tage getreten.

Die gegenwärtigen politischen Verhältnisse müssen uns zur Reaktion führen. Zweimal in zwanzig Jahren haben eine demagogische Opposition auf der einen, eine Korruption auf der andern Seite die republikanischen Einrichtungen gefährdet. Vor zwanzig Jahren war es der Boulangismus, vor bald zehn Jahren war es der Nationalismus. Wollen wir jetzt der Reaktion den Weg versperren, so müssen wir alle, Radikale, Sozialisten, Gewerkschafter, ans Werk gehen, an unsere Pflicht, die darin besteht, die politische und die ökonomische Demokratie gemeinsam vorzubereiten!

XX

CLAUDIO TREVES · DIE BEIDEN TENDENZEN

WIEDER eine Spaltung in der sozialistischen Partei Italiens! Die deutschen Genossen dürften erstaunt und ein wenig gelangweilt sein. Diese Italiener, werden sie sagen, beanspruchen einen gar zu breiten Raum in der Chronik des internationalen Sozialismus, und dies immer mit ihren Diskussionen und ihren Spaltungen. Die deutschen Genossen, die so sprechen, mögen aber folgende Umstände nicht ausser acht lassen: Italien ist eines der differenziertesten Länder in ökonomischer, sozialer, politischer und moralischer Hinsicht. Vom Norden mit seinen grossen Industriepfätzen bis zum Süden mit seinen Campagnas, wo die unterschiedlichsten Systeme der Bebauung und der Beteiligung der Arbeiter an der Produktion bestehen, welch' ein kompliziertes Mosaik von ökonomischen Typen! Naturgemäss ist es schwer, hier eine Versöhnung der sozialistischen Anschauung und Aktion zu erzielen. Ferner ist zu bedenken, dass der italienische Geist subtil, leidenschaftlich und ausgesprochen intellektualistisch ist. Hierzu tritt ein sehr schwach entwickeltes Gefühl für Disziplin und ein völliger Mangel an Respektsgefühl gegenüber der Führung. Die Neigung der Polemik wird von der Verschiedenheit des Kulturzustandes der einzelnen Distrikte begünstigt, entspricht der italienischen

²⁾ Vergl. Etienne Buisson *Die beiden Tendenzen in der französischen Gewerkschaftsbewegung* in diesem Bande der *Sozialistischen Monatshefte*, pag. 523.

Geistesanlage und findet gemeinhin keinen energischen Zügel an der Autorität der älteren, erfahreneren und angeseheneren Genossen. Somit darf die neue Spaltung von den deutschen Genossen nicht *a priori* als ein Unglück angesehen werden, sondern vielmehr als ein natürliches Ereignis im intensiven Parteilieben Italiens, etwa unter dem Bilde eines Flusses, der die Dämme bricht und sich ein neues, bequemes Bett gräbt.

Diese neueste Spaltung scheidet eigentlich nur das formell, was schon lange substantiell gespalten war. Seit langer Zeit war der *Syndikalismus* von der sozialistischen Partei getrennt, weil seine Theorie ihre ureigensten Lebensbedingungen verneinte. Und in der Praxis hatte sein Versuch — der zwar immer vergeblich und fruchtlos blieb, aber die stete Quelle von Zweideutigkeiten, Niederlagen und Zwistigkeiten war —, die wirtschaftlichen Organisationen gegen die Partei auszuspielen, sowie seine offene, scharfe Feindschaft gegen die sozialistische Parlamentsfraktion und die je nach Temperament der einzelnen mehr oder minder scharf hervortretende Gegnerschaft gegen das ganze Prinzip der parlamentarischen Aktion die Kluft zwischen den *Syndikalisten* und der Partei immer tiefer gerissen. Schliesslich gestanden die wenigen *Syndikalisten*, die trotz alledem in der Partei blieben, dass sie nur blieben, um das Prestige der Parteizugehörigkeit im Interesse der *syndikalistischen* Agitation auszunutzen. Es war allmählich allen klar geworden, dass die Dinge zur Spaltung reif waren, dass es nur eines Anstosses bedurfte. Dieser Anstoss war die bekannte Affäre der *Azione*, der *syndikalistischen* Tageszeitung, die in der allerschärfsten Weise die Parlamentsfraktion und ganz besonders den Genossen Enrico Ferri, den Chefredakteur des *Avanti*, angriff, und die beschuldigt wurde, ihre Subsistenzmittel aus verdächtiger Quelle zu beziehen. Die Aufklärung, die die *Azione* gab, verdichtete nur das Dunkel, das über den Ursprüngen dieses Blattes liegt. Die Polemik zwischen *Azione* und *Avanti* wurde naturgemäss in den allerschärfsten Formen geführt. Die *Syndikalisten* glaubten, sich mit der *Azione* solidarisch erklären zu müssen, und beschuldigten Morgari, seine Enthüllungen nur aus Hass gegen den *Syndikalismus* gemacht zu haben. In der Hitze dieser Kämpfe tauchte unter ihnen die Idee eines ersten Kongresses der *Syndikalisten* Italiens auf.

Und so hielten sie ihn denn in den Tagen vom 29. Juni bis zum 1. Juli in Ferrara ab. Warum gerade dort? Weil die weiten, gesegneten Fluren des ferraresischen Gebietes der Schauplatz häufiger, erbitterter und allgemeiner Landarbeiterstreiks sind. Die streikreichste Landschaft erschien als der geeignetste Schauplatz des Kongresses der *Syndikalisten*, die in der *direkten Aktion*, will sagen im wilden Streik, ihre ganze Kampfeskampftaktik beschlossen sehen. Und doch war diese Idee keine glückliche. Denn die Streiks, die dort tobten, entzogen dem Kongress einen Teil der Aufmerksamkeit, und er fand so weit geringere Beachtung, als seine Veranstalter gehofft hatten.

Der Kongress arbeitete sehr schnell. Natürlich nahm er gleich am Anfang der Verhandlungen eine Resolution an, die die Reinheit der Ursprünge der Zeitung *Azione* betonte. Aber gleichzeitig beschloss man die Übersiedelung der Zeitung von Rom nach Bologna und für die Zwischenzeit die Einstellung ihres Erscheinens. Die Zeitung scheint also begraben. Die praktisch wichtigste Diskussion drehte sich um die Beziehungen der *syndikalistischen* Richtung zu

der sozialistischen Partei. Die Meinungen hierüber waren geteilt. Einige behaupteten die Notwendigkeit, als *Sauerteig* in der Partei zu bleiben, andere forderten eine absolute und sofortige Trennung. Trotz des Widerspruchs E. Leones, des gebildetsten Vertreters des *Syndikalismus*, triumphierte die zweite Richtung. Die Motive wurden in einer von Mazzoldi beantragten Resolution niedergelegt, in der es am Eingang heisst, »dass die sozialistische Partei, die aus einem Personengemisch besteht, das keine spezifischen Klasseninteressen vertritt, nicht im stande ist, eine Revolution durchzuführen, oder auch nur ein gesundes, revolutionäres Bewusstsein im Proletarier vorzubereiten . . .«. Während der Kongress sich von der Partei lostrennte, beschloss er das Verbleiben der *Syndikalist*en in der *Confederazione del Lavoro*. Es ist dies der mächtige Verband der gewerkschaftlichen Organisationen Italiens; sein Sitz ist in Turin, und seine Leitung ist sozialistisch-reformistisch. Die Redner, die für den erwähnten Beschluss eintraten, beschuldigten die *Confederazione*, ihre Aufgabe verraten zu haben; aber gerade deshalb müssten die *Syndikalist*en in sie eindringen, um sich der Leitung zu bemächtigen.

Hiermit hatte der Kongress seine Hauptaufgabe erfüllt. Er hatte die Trennung der *Syndikalist*en von der politischen und ihr Verbleiben in der gewerkschaftlichen Organisation des italienischen Proletariats beschlossen. Indessen wollte er auch noch einige Kriterien der *syndikalistischen* Betätigung aufstellen. Diese Kriterien sind denen des *Reformismus* diamtral entgegengesetzt. Die Genossin Rygier erklärte in ihrem Referat über die Auffassung des *Syndikalismus* vom Staate und der Reformen, dass die *Syndikalist*en an beiden kein Interesse nehmen, dass die Gewerkschaften durch sich und aus sich selbst heraus, durch die Macht ihrer *direkten Aktion* die Verbesserungen der Lage ihrer Mitglieder schaffen können und sollen. Die sozialen Gesetze sind nach der Referentin unnütz und unwirksam für das Proletariat, weil sie stets ein Ausfluss der Klassenherrschaft sind. Die Ausführungen mündeten in eine von ihr vorgeschlagene Resolution, welche besagt, dass die *syndikalistische* Aktion in ihrem Wesen antistaatlich sein soll und muss. Ein anderer Kongressteilnehmer, Mariani, behauptete die Notwendigkeit, alle bestehenden Einrichtungen zu negieren. Für Enrico Leone soll die Aktion nur darum antistaatlich sein, weil der Staat seine Gesetze im Interesse der Erhaltung der bestehenden Gesellschaftsordnung macht. Nur schüchtern wagte sich bei einigen Teilnehmern des Kongresses die Neigung hervor, der sozialen Gesetzgebung und den Reformen das Wort zu reden. Auch regte sich das Bedenken, dass die *Antistaatlichen* beim Anarchismus *pur et simple* enden möchten. Aber die grosse Mehrheit votierte für die Resolution Rygier.

Das Kongressmitglied de Ambris legte in einer Resolution die Ansichten über die Taktik nieder. Nach ihm haben sich die alten Formen des gewerkschaftlichen Kampfes überlebt. Der Streik ist die proletarischste Methode, die Kräfte zu erproben. De Ambris zieht die grossen den kleinen Streiks vor. Die Revolution besteht nach ihm nicht sowohl in Gewalttätigkeit, als vielmehr in dem gänzlichen Bruch der Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit. Er akzeptiert alle Kampfformen, die *Sabotage* eingeschlossen, um das Kapital zu schlagen. Das Kongressmitglied de Giovanni will von der allgemeinen Zerstörung die Konsumgenossenschaften ausgenommen wissen, wegen der Hilfe,

die sie in Streikfällen bringen können. Eldais bezeichnet es als notwendig, dass der *Syndikalismus* auch das religiöse Gefühl zerstöre. Schliesslich schlägt Orano eine Resolution in Sachen des Antimilitarismus vor, die der Arbeiterklasse die Pflicht auferlegt, »die Negation jeder militärischen Einrichtung anzubahnen, zu entwickeln und zu vollenden«; es müsse mithin »jeder junge Arbeiter vor der Aushebung, wie in der Kaserne an der Propaganda teilnehmen, durch die das Heer und das autoritäre Recht des Staates negiert werden«.

Es würde ungerecht sein, über die Intelligenz der italienischen *Syndikalist*en auf Grund dieses Kongresses zu urteilen, der unvorbereitet und wie ein Kriegsrat auf dem Schlachtfelde gehalten wurde. Der italienische *Syndikalismus* zählt in seinen Reihen viele der sogenannten *Intellektuellen* und relativ sogar bedeutend mehr, als der *Reformismus*, den er als eine Degeneration des Sozialismus bekämpft, die von den bürgerlichen Intellektuellen im Sozialismus herbeigeführt sei. Die meisten Redner auf dem Kongress waren Akademiker. Der *Syndikalismus* setzt stolz die Gewerkschaft allen bürgerlichen Einrichtungen entgegen. Weg mit der sozialistischen Partei! Die gewerkschaftliche Organisation genügt, nicht bloss um den wirtschaftlichen Kampf (für Verkürzung der Arbeitszeit, Lohnerhöhungen, Selbstschutz der Arbeit) zu führen, sondern sie genügt auch für den politischen Kampf gegen die parasitären und privilegierten Formen der Regierung, für die Zerstörung jedes Staates und jeder Regierung: daher auch die Betonung des antireligiösen und antimilitaristischen Moments. Der *Reformismus* antwortet darauf: Diese Ruhmrederei ist trügerisch. Eins von beiden: Entweder steht die Gewerkschaft allen Arbeitern ohne Unterschied des politischen und religiösen Glaubens offen und kann in diesem Falle keine antimonarchische, antiklerikale oder antireligiöse Agitation betreiben, oder aber die Gewerkschaft sucht sich ihre Anhänger aus und bleibt viel zu schwach für den Kampf. Mehr noch. Im letzteren Falle hält die Gewerkschaft jene politischen und religiösen Gegensätze unter der Arbeiterschaft aufrecht, die die erste und natürlichste Vorbedingung einer wirksamen Organisation vereiteln: die Eliminierung jeglicher Konkurrenz unter den Arbeitern, auf Grund deren allein dem Kapitalismus mit Aussicht auf Erfolg Widerstand geleistet werden kann. Wenn die Grundlinien dieser Kritik am *Syndikalismus* ganz allgemein zutreffen, so gelten sie besonders für Italien, wo der Staat in seiner jüngsten Formation durchaus nicht kompakt genug ist, um nicht von Ideen durchdrungen zu werden, die von fest organisierten Minoritätsgruppen mit machtvoller Energie vertreten werden. Hieraus resultiert die Tendenz des italienischen Sozialismus, den Staat nicht zu beseitigen, sondern umzugestalten, zu *transformieren*. Die parlamentarische Tätigkeit ist das leichteste Mittel, dem Staate Reformen zu entreissen. Sie schliesst natürlich nicht im mindesten die Wirksamkeit der Gewerkschaften aus, sie wendet sich aber gegen die *direkte Aktion*, soweit diese die parlamentarische Aktion paralyisiert, indem sie alle Widerstandskräfte der Bourgeoisie gegen sie mobil macht. Der Generalstreik, der die ausgeprägteste Form der *direkten Aktion* ist, wird von den *Reformisten* als das letzte Mittel des politischen Protestes gegen die Knebelung der Freiheiten der Arbeiter akzeptiert. Dagegen weisen die *Reformisten* die Auffassung zurück, dass jede proletarische Betätigung, sei sie politisch, ökonomisch, intellektuell

